

"Science Fiction im Barock"

<i>Dozent/in:</i>	Dr. Hole Rössler Gerald Reuther M.A.
<i>Durchführender Fachbereich:</i>	KSF \ Geschichte \ Lehrveranstaltungen des Historischen Seminars
<i>Termine:</i>	Fr, 23.09.2011, 13.15 - 14.00, Fr, 14.10.2011, 13.15 - 19.00, Fr, 04.11.2011, 13.15 - 19.00, Fr, 25.11.2011, 13.15 - 19.00, Fr, 16.12.2011, 13.15 - 19.00
	FRO, 3.B57
<i>Studienstufe:</i>	Bachelor Master
<i>Veranstaltungsart:</i>	Hauptseminar
<i>Inhalt:</i>	Science Fiction ist Trivialliteratur. Science Fiction liest man „nur“ zur Unterhaltung, als kurzweiliges „was wäre wenn...“. Während die Utopie von Platons „Staat“ bis Aldous Huxleys „Schöne neue Welt“ und darüber hinaus oftmals Höhepunkte der Kultur- und Gesellschaftskritik markierte, blieb die Wissenschaftsfiktion zwischen Weltraumreise, Virtual Reality und Zeitmaschine im Wesentlichen Konsumbelletristik. Das mag daran liegen, dass die Autoren – oft namhafte Künstler, Politiker und Wissenschaftler – das Genre scheinbar nur spasseshalber bedienten. „Möglichkeitsräume“ zukünftiger wissenschaftlich-technischer Entwicklung zu erdenken wird demzufolge häufig als kreativer Überschuss des Einzelnen behandelt. Allerdings vermitteln gerade Wissenschaftsfiktionen ein grundlegendes Verständnis für die Wissenschaft. Sie spiegeln das Selbstbild der Wissenschaftler, die Vorstellungen von Wissenschaftlichkeit und die Ziele und Absichten der Wissensproduktion. Sie schaffen neue Möglichkeiten wissenschaftlichen Arbeitens für die Gegenwart und orientieren einen orientierungslosen Forscherdrang, der ja vorher nie wissen kann, was er hinterher wissen wird. In Science Fiction formulieren sich die Erwartung und das Versprechen eines Wissens, das momentan noch unbekannt ist. Indem Science Fiction solchermaßen Visionen, Vorstellungen und Bilder eines zukünftigen Wissens entwickelt und einen Idealraum von Wissenschaft und Gesellschaft greifbar macht, beeinflusst sie aber die Forschungsziele, Denkweisen und Umgangsformen in den Wissenschaften. Was Wissen ist, sein kann und sein wird, bestimmt sich dann nicht zuletzt dadurch, was wir uns darunter vorstellen, was uns interessiert und was wir verarbeiten können. Erste Vorstellungen davon werden in der literarischen Fiktion entwickelt. Das Seminar soll anhand von Quellen aus dem 17. und 18. Jahrhundert Selbstbilder der Wissenschaft aufdecken und ein Gespür für Wirkungen und Konsequenzen fiktionaler Wissenschaftsentwürfe auch für die Gegenwart entwickeln.
<i>Umfang:</i>	2 Semesterwochenstunden
<i>Sprache:</i>	Deutsch
<i>Prüfungsmodus / Credits:</i>	KSF: Aktive Teilnahme / 4
<i>Begrenzung:</i>	Max. 30 Teilnehmende
<i>Hinweise:</i>	wird in Geschichte Mittelalter/Renaissance angerechnet; Für Studierende des Majors Wissenschaftsforschung im Rahmen des ISK (MA) ist dieses Seminar anrechenbar für den Schwerpunkt Konzepte.

Literatur

- Francis Bacon: Neu Atlantis, Reinbek bei Hamburg 1960 [1638].
- Cyrano de Bergerac: Mondstaaten und Sonnenreiche, München 1986 [1657].
- Francis Godwin. Der fliegende Wandersmann nach dem Mond. Wolfenbüttel 1659.
- Christiaan Huygens: Cosmotheoros oder Welt-Betrachtende Muthmaßungen, Leipzig 1703 [1698].
- Johann Daniel Major: See-Farth nach der neuen Welt ohne Schiff und Segel, Hamburg 1683.
- Louis-Sébastien Mercier: Das Jahr 2440, hg. v. Herbert Jaumann, Frankfurt a.M. 1982 [1772].
- Peter Fitting: Utopia, Dystopia and Science Fiction, in: The Cambridge Companion to Utopian Literature, hg. v. Gregory Claeys, Cambridge 2010, S. 135 - 153.